

Unsterblichkeit, Erlösung, und Antisemitismus

Ein kurze Geschichte von den jüdischen Bürgerkriegen über Paulus zum christlichen Fundamentalismus

Rüdiger Lang

21. April 2011

1 Paradies oder Tragödie

Jan Assmann und Frank M. Raddatz erinnern uns in *Lettre International* 92 daran, dass es der klassischen Tragödie vor allem um den Kampf des Lebens und also um das Leben im Hier und Jetzt geht. Den Heldinnen der Tragödien wird deshalb alles aufgeladen, was das irdische Leben an Glück, aber vor allem auch an Schmerzen, bereit hält¹. Bis hin zu der Tatsache, dass es selbst für diese Heldinnen, vielleicht aber für niemanden, niemals eine Erlösung geben wird. Deshalb liegt zum Beispiel für Nietzsche in diesem Kern des Tragischen, gerade wegen seines pessimistischen Hangs "zum Bilde alles Furchtbaren, Bösen, Rätselhaften, Vernichtenden, Verhängnisvollen", eine elementare "Fülle und Vitalität", ein Ja zum Leben auf Erden, und damit implizit ein Nein zur Hoffnung auf ein Jenseits, oder gar eine jenseitige Erlösung.

Diese Hoffnung auf ein Jenseits, das den Kampf um *die* gerechte Sache, oder um *die* Gerechtigkeit über das irdische Leben hinaus verlängert (genau wie die Entscheidung für oder gegen Erlösung), die Hoffnung auf "gerechtfertigte" Unsterblichkeit, gibt es auch im alten Testament zunächst nicht. Das Paradies ist für das Volk Israel, wie für die gesamte Menschheit, mit dem Sündenfall für immer verloren². Darin liegt genau jene Anlage zur pessimistischen Neigung der Tragödie, die durch die Verlorenheit des ganzen, kompletten Selbst des Mensch-Seins, seines Ichs, als (psychoanalytische) Erfahrung in unser Leben, über das Problem eines ständig prekären Selbstbewusstseins eingeschrieben ist. Die Erzählung vom Paradies und vom Sündenfall ist eben nur eine, allerdings eine besonders griffige, der vielen menschlichen Allegorien auf diese elementare Verlust Erfahrung, die immer bei uns ist.

Nach der langen Verfolgungs- und Unterdrückungsgeschichte der "Kinder Abrahams und des Volkes Israels", und gepaart mit einer realen menschlichen Erinnerung an die Vertreibung aus dem Paradies eines ungebrochenen, tierischen Bewusstseins, hätte es nach Lage der Dinge zu diesem Zeitpunkt in den Erzählungen der Juden von Tragödien nur so wimmeln müssen³. Allerdings werden erste Ansätze hierzu alsbald von der ersten Bürgerkriegserfahrung des israelischen Volkes, in der Makkabäerzeit, überdeckt. Diese Zeit war zunächst vom Widerstand gegen die Seleukiden, den damaligen Besatzern Judäas, geprägt. Gleichzeitig richtete sich dieser Widerstand jedoch alsbald auch,

¹Lettre International 92, Jan Assmann und Frank M. Raddatz, Pharaonendämmerung.

²Eine interessante Frage wäre, ob das Paradies nicht eigentlich schon mit Gottes erstem, gesprochenen Wort verloren war. Wenn man davon ausgeht, dass das Paradies im kollektiven Unbewussten der Menschheit für die sprachliche, "tierische" Situation eines nicht erst durch Sprache vermittelten Zugangs zur Natur steht, dann wird durch Gottes Wort, das in die Welt kommt, also mit dem Auftauchen der Sprache als Grundlegung der menschlichen Existenz und seiner Transformation vom Tier zum Sprachtier, der Sündenfall, nämlich der Verlust dieser Unmittelbarkeit, vorweggenommen. Das erinnert uns nun wieder sofort an die Tatsache, dass das göttliche Apfelverbot, das wie jedes Gesetz seinen möglichen Übertritt determiniert, Adams Fehltritt vorrausgehen musste, ihn quasi herausgefordert hat.

³Jan Assmann zufolge gib es auch tatsächlich fragmentarisch erhaltene Tragödien eines Dichters mit Namen Ezeziel.

und hier nun zum ersten Mal, gegen "assimilierte" Juden, die sich scheinbar allzu sehr der damals überall verbreiteten, griechischen Lebensart hingaben⁴. Das Griechische und das Römische waren eben im 2. Jahrhundert *die* popkulturellen Lebensarten schlechthin, denen gegenüber monotheistische Lebenskulturen, wie schon während des ägyptischen Exils, also während der Pharaonenzeit, ein Nischendasein fristeten.

Wenn man den später aus dem alten Testament ausgeschiedenen und für apokryph erklärten Makkabäerbüchern glauben schenken darf, war dieser Bürgerkrieg eine einzige "Orgie der Gewalt". Es wurde dort nämlich zum ersten Mal jenes deuterokanonische⁵ Kriegsrecht tatsächlich angewendet, welches in Kapitel 20 vorschreibt, dass man "entfernte Städte abgesehen von den Männern (die umzubringen sind), zu versklaven hat, jedoch Städte, die sich im eigenen Land befinden und also augenscheinlich vom rechten Glauben abgefallen sind, ohne Unterschied dem Boden gleich zu machen habe. Hier trifft man nun zum ersten Mal auf das Martyrium und auf das Vorbild der Gotteskrieger, die sich auf die scheußlichste Art haben foltern lassen, um dem jüdischen Gesetz treu zu bleiben⁶. Die Ungeheuerlichkeit und für alle Zeugen Unerträglichkeit dieses Vorgangs, konnte wohl schließlich nur mit der Vorstellung kompensiert werden, dass diesen Märtyrern nach ihrem Foltertod erfüllt wird, wofür sie gelitten haben: das Paradies und die Unsterblichkeit. Mit dieser Erfindung wird der ungeheuerlichen Tragik der irdischen Ungerechtigkeiten der Stachel gezogen. Denn die für Gott unter Qualen Sterbenden erlangen sicher die Unsterblichkeit und gelangen so (und nur so) zurück in jenes Paradies der heilen Selbstidentität, das uns Normalsterblichen im Hier und Jetzt, bis heute verschlossen scheint. Jan Assmann berichtet in LI 92, dass "für die Märtyrer und für die Zeugen, die davon berichteten und sich daran erinnerten, [...] der Gedanke unerträglich [ist], dass für diese im Namen Gottes gestorbenen Menschen nun alles vorbei ist. So findet sich in den Makkabäerbüchern die Aussage: 'Ich sterbe jetzt für das Gesetz, aber auf mich wartet eine Erlösung, während du, der du mich umbringst, beim Gericht Gottes bestraft wirst'".

Diese Unterscheidung zwischen Erlösten und Verdammten, setzt sich schließlich auch in der jüdischen Pharisäerbewegung durch, zu der auch die Jesusbewegung gehörte. Allerdings musste diese, um ihrem Narzissmus, oder vor allem um den Narzissmus von Jesus, zu befriedigen, sich wiederum alsbald von der Pharisäerbewegung absetzen, indem sie den Erlösungsgedanken ins Extreme übersteigerte, während die Pharisäerbewegung selbst, nicht nur aus der Sicht Jesus und Paulus, und trotz ihres spirituellen Extremismus, weiterhin am jüdischen Gesetz festhält. Es ist charakteristisch für viele Extremismusbewegungen, dass sie sich narzisstisch gegen ihre Vatern Vorbildsbewegung stellen, indem sie deren angebliche popkulturelle Unterwanderung durch die allgemeine Ordnung angreifen, und ihr schließlich eine Abkehr von ihrer eigenen, reinen Lehre vorwerfen. Würde man von der überlieferten Jesusgeschichte nun das Ereignis der Auferstehung abziehen, wäre diese, mit der Folter des Kreuzigungstod durch die Römer endende Erzählung von einem der größten Narzissten, den die Menschheit bisher in ihrem Gedächtnis behalten hat (und den sie wohl auch auf absehbare Zeit noch nicht los wird), einfach nur tragisch zu nennen. Bestenfalls eine unter vielen guten und sehr traurigen Erzählungen über Menschen, die (ihrer oder ihrer Anhänger Meinung nach) das Gute wollten, vielleicht sogar für das Gute gestorben sind, dies jedoch in einer Welt, die fürhin genauso schlecht ist, oder durch jenen Vorfall sogar noch schlechter, ungerechter und tragischer wurde, wie zuvor. Die Vehemenz mit der gerade Paulus das historische Leben Jesu aus seinen Briefen und Lehren ausblendet, und damit alles auf das Ereignis der Auferstehung wirft, zeigt den paulinischen Willen den tragischen Aspekt der Jesusgeschichte zu überwinden und zu verdrängen, um demgegenüber, durch ein vehementes Festhalten an der Auferstehungsbotschaft, das für ihn eigentlich relevante Moment, die Märtyrer- und vor allem die Erlösungsbotschaft, und

⁴Die Geschichte vom Tanz ums goldene Kalb der damaligen Popkultur, und Moses Wutausbruch diesbezüglich gegenüber dem eigenen Volk, spiegeln diese innere Auseinandersetzung aufs treffendste wieder.

⁵Deuterokanonische Schriften sind Schriften des alten Testaments, die von der katholischen oder der orthodoxen Kirche als Teil des alten Testaments anerkannt sind, vom Judentum jedoch als apokryph erklärt wurden.

⁶Jan Assmann in LI, 92.

mit diesen den zukünftigen, christlichen Fundamentalismus, in den Vordergrund zu drängen. Damit führt Paulus im wesentlichen das makkabinische wie das pharisäische Projekt einer Förderung des Erlösungs- und Unsterblichkeitsgedankens fort und übersteigert beide ins abstrakte Extrem einer vom Gesetz befreiten (erlösenden) Liebe. Im Widerstand Einer gegen Alle oder Alles, also gegen die jüdisch-pharisäische, sowie gegen die griechische Populärkultur, wie er in allen paulinischen Texten virulent ist, drückt sich gerade nicht nur die Verve einer jungen und engagierten, emanzipatorischen Gegenbewegung gegen althergebrachte, jüdische Glaubensdogmata aus, sondern hier entäußert sich vor allem auch eine Neigung zu sektenhafter Übersteigerung (die zu diesem Zeitpunkt wegen der miniskülen Größe der christlichen Urgemeinden eine praktische Realität war) ganz bestimmter, unter den Mitgliederinnen der jungen, christlichen Gemeinden jedoch kontrovers, diskutierter Glaubensaspekte⁷. Und für Paulus sind diese wesentlichen Glaubensaspekte eben geprägt durch die Weiterführung des makkabinischen Erlösungs- und Unsterblichkeitskultes durch das Festhalten am Kult der Auferstehung Jesu.

2 Die Zerstörung des Tempels, jüdische Diaspora und die Entsehung des Antisemitismus

Als der Tempel schließlich zerstört war haben die Juden der Diaspora die pharisäische Bewegung durch die rabbinische Bewegung abgelöst, und dadurch, wenn auch mit äußerer Hilfe, jedoch ganz im Gegensatz zu der sich ungefähr zum gleichen Zeitpunkt abspaltenden, jüdischen Jesusbewegung, verhindert, dass die sich über die Zeit entwickelnden, narzisstischen Ambitionen in den eigenen Reihen, gegenüber der von ihnen auf moralischem und gesellschaftlichem Gebiet hochwirksamen, symbolischen Ordnung einer Religion des Vätergesetzes, dass solche Ambitionen in Zukunft auf jüdischer Seite kaum jemals mehr eine Rolle spielten⁸. Jochanan Ben Zakkai, der Gründer der rabbinischen Bewegung, hat somit das Judentum vor seinen eigenen, narzisstischen Ambitionen gerettet, indem er den Verlust des Tempels, in dem man nun nicht mehr opfern kann, zum Anlass nahm ein Lehrhaus, die Synagoge, zu gründen, in der man eine konstruktive (das heißt post-pubertäre) Auseinandersetzung mit dem Gesetz (der Thora) erlernen sollte. Im Gegensatz dazu ist das Christentum mit Jesus ("ich bin Gott, ich bin ein Popstar, mich schert die symbolische Ordnung und alle ihre Gesetze einen Dreck, weil in unserer Kommune nicht das Gesetz, sondern nur die Liebe zählt") auf die Straße der narzisstischen, pubertären Geste eingeschwenkt und hat dem väterlichen Gesetz den Kampf angesagt. Bekanntlich spielte das Gesetz im Christentum, und auch bei Paulus, der es nie verworfen hat, weiterhin eine große Rolle. Allerdings verschiebt sich in der Geschichte des christlichen Abendlandes, der Einfluss und die Sphäre des Gesetzes weg von seiner jüdischen, spirituellen und ethisch-moralischen Sinnstiftung für die Gemeinschaft, hin zu seiner heutigen, rein rational-technischen (vertraglichen), bestenfalls politischen Rolle, die nicht mehr wesentlich mit dem eigentlichen des gesellschaftlichen Menschseins verbunden steht. Im Gegenteil, für Paulus steht das Gesetz, so notwendig es auch für die Organisation des Hier und Jetzt ist, immer dem eigentlichen Glück, der Erlösung, im Wege. Für Paulus ist das Gesetz als Sinngeber, wegen dem automatisch mitproduzierten Bedürfnis des Gesetzesbruchs, gleich dem alles zersetzenden Todestrieb, demge-

⁷Hier sei an die Trennung, und das im neuen Testament vielfach dokumentierte Unverständnis erinnert, das zwischen Paulus (dem römischen Intellektuellen) und vor allem der Gruppe der Jerusalemer Jünger um Petrus existierte. Diese Auseinandersetzung um Glaubensinhalte, die innerhalb des Christentums niemals wirklich zur Ruhe kam, ist gezeichnet vom Kompromiss, den die Textzusammenstellung des neuen Testaments schließlich darstellte, bis hin zur Spaltung der Kirche in der Reformation (Petrus, auf den sich das Papstamt bezieht, und Luther, der sich in der Rechtfertigungslehre vor allem auf Paulus beruft). Dieser schlummernde, nie aufgearbeitete Kompromiss ist im Christentum, von der mythische Lebensfülle des katholischen Marienkultes, bis zur innerweltlichen Askese des protestantischen, notorischen schlechten Gewissens und seines Arbeitskultes, bis heute aktiv.

⁸Vgl. Grunberger/Dessuant: Narzissmus, Christentum, Antisemitismus.

genüber der sich vom Bann des Gesetzes befreiende Geist (der Liebe) die lebensbejahenden Kräfte motiviert. Dies ist die paulinische Umkehrung Nietzsches, also die Hoffnung sich von den Schmerzen und von der Tragik des irdischen Lebens befreien zu können, um zumindest im jenseitigen Leben, wie damals im Paradies, von Gesetz und symbolischer Ordnung befreit, glücklich weiter leben zu können. Für Jesus' Kultus der Liebe, der nach dem Fall des Tempels den jüdischen Kultus um das göttliche, väterliche Gesetz ablösen wird, und der bis heute in den modernen, christlichen Nachfolgebewegungen, von den Hippies bis zur New Age und Esoterikbewegung, aktiv ist, für diesen Kultus der Liebe gibt es immer etwas außerhalb der existenten, symbolischen Ordnung im Hier und Jetzt, auf das sich, unter Umgehung einer inhärenten, also politischen Auseinandersetzung mit den Gesetzen oder ihrer Binnenlogik, bezogen werden kann, sei es nun der *eine* Gott (die Liebe Gottes des Vaters und des Sohnes), oder *die* Natur (die Liebe von Mutter Natur zu ihren Geschöpfen). Für den christlichen und esoterischen Kultus der Auferstehung und der Liebe west irgendwo weit dort draußen, oder wahlweise tief in uns drinnen, immer jedoch außerhalb unseres menschlichen Zugriffsvermögens und unserer menschlichen Verantwortung, etwas größeres als wir selbst, das Erlösung und Unsterblichkeit verspricht.

Bis heute gibt der strukturelle Narzissmus immer der symbolischen Ordnung an sich (und nicht etwa ihren spezifischen Einzelforderungen) die Schuld, wenn die Leere seines Selbst nach Gründung, das heißt nach Selbstbewusstsein, verlangt. Sei es in der esoterischen Geste, der anti-politischen Dichotomie des "wir da unten" gegen "die da oben", oder eben in ihrer ältesten, gesellschaftlich relevanten Tradition, dem Antisemitismus, der als Überbleibsel der pharisäischen Jesusbewegung schließlich den Juden *an sich* die Schuld für die Existenz schlechthin jedweder symbolischen Ordnung gibt, die gerade nervt. Gemeinsam ist all diesen narzisstischen Bewegungen, dass sie sich gerne in Verschwörungstheorien entäußern. Immer geht es den in ihrer Pubertät⁹ hängengebliebenen Christen um ihr Problem mit der Tatsache, dass es überhaupt eine menschengemachte, symbolische Ordnung gibt, und weniger um das Problem ihrer spezifischen Ausgestaltung. Deswegen gibt es zunächst empirisch gesehen auch keinen Grund warum in unseren linken oder rechten Bewegungen je mehr oder weniger Esoteriker, Kleinbürger, oder Antisemiten zugange sein sollten. Die Anzahl der nachhaltig beschädigten Subjekte, also derer die ihre Pubertät aus welchen Gründen auch immer niemals wirklich verlassen haben, sind über die Unterscheidung links/rechts zunächst gleichverteilt. Narzisstische Traumata kommen bekanntlich in reichen wie armen, in patriarchalen wie anti-autoritären Erziehungssystemen vor. Der einzige Vorteil den die emanzipatorische Linke zumindest beim Thema Antisemitismus den reaktionären Bewegungen voraus hat (und auch hier nur unvollständig), ist ihre traditionell größere Affinität zur abstrakten Theorie, die eine, wenn auch nicht zwingende Chance zur Selbstreflexion in sich trägt. Damit verschafft sich die Linke beim Thema virulenter Antisemitismus zumindest einen kleinen empirischen Vorsprung, der jedoch durch ihre erhöhte Neigung zur Esoterik, was ihren durchschnittlichen Narzissmusfaktor betrifft, oftmals wieder wettgemacht wird. Ausdruck der narzisstischen und damit potentiell antisemitischen Geste, ist das Bedürfnis nach einer bestimmten Form des Widerstands gegen die Tatsache der Existenz einer nervenden oder brutalen symbolischen Ordnung *an sich* (die Fahnen und erhobenen Zeigefinger und Fäuste als Phalli des Widerstands gegen "die da oben", "die Bullen" oder "den Staat"), als dass es ihr um einen negativen Kampf gegen konkrete, komplexe und diversifizierte Inhalte gehen würde.

Sich dieser Gefahren bewusst seiend, und wissend um die aufkommende Neigung zu pharisäerhaften Erlösungsbedürfnissen und narzisstischen Unsterblichkeitsfantasien, hat die rabbinische Lehre, durch allerlei Tricks versucht das Bedürfnis nach dem Martyriumsspektakel zu verwässern. Dies entbehrte nicht eines gewissen Witzes, der dem Judentum so eigen ist. Nach rabbinischer Lehre darf das Martyrium aufgenommen werden wenn es um Mord, Unzucht und Götzendienst geht. Allerdings

⁹In der Pubertät wird die Auseinandersetzung mit der symbolischen Ordnung zuerst virulent, im besten Falle aber in eine produktive, kritische Auseinandersetzung mit dieser überführt.

nur dann, wenn bei diesen Verrichtungen zehn vollständige Zeugen anwesend sind, also jüdische Männer, die sich genau in der Thora auskennen müssen. Eine kaum erfüllbare Bedingung und als Exorzismus des narzisstischen Bedürfnis eine enorm effiziente Sache. Konsequenterweise wurden schließlich die makkabinischen Texte aus dem alten Testament verbannt und damit die erste und letzte Referenz in den heiligen Schriften der Juden auf Unsterblichkeit, Erlösung und Märtyrertod¹⁰. Auf Grundlage der noahchidischen Gesetze für die Heiden und der Not der Diaspora, wurden nun Prämissen entwickelt, wie man sich in einem Gastland zu verhalten hat. Damit entstand eine Kultur der Anerkennung, die zu entwickeln weder das Christentum noch der Islam, auch aufgrund ihrer späteren, imperialistischen Stellungen, jemals für notwendig hielten.

3 Das Wesenhafte und das Politische

Das Menschliche ist durch die Erschaffung von symbolischen Ordnungen entstanden, die jenes dazu verdammt haben, die Vergänglichkeit des Lebens und die Kräfte der Natur nicht nur als physische Schmerzen zu erfahren, sondern auch als moralische und psychische Kategorie (böse, freundlich, unheimlich, gut, göttlich, etc.) zu begreifen. Außer unseren Schmerzen gibt es keine andere als die symbolische Ordnung selbst, durch welche die durch diese Ordnung entstandene Entfremdung von uns Selbst (die "warum" Frage), zu überwinden wäre. Das Bedürfnis nach einer Wiederherstellung der verlorenen, "tierischen" und unvermittelten Unmittelbarkeit zu unserer Umgebung, lässt uns jedoch, gerade weil unser Bewusstsein sich selbst seines eigenen Seinswunsches bewusst zu sein fähig ist (jedoch nicht den absoluten Grenzen seines eigenen Bewusstseins¹¹), keine Ruhe. Und so werden wir immer wieder, und leider nicht nur in unserer Pubertät, wahlweise von jenen Nichtigkeits-, oder Allmachtsfantasien überwältigt, die dem Bedürfnis nach einer totalen Erlösung vom menschlichsten an uns, der symbolischen Ordnung, das Wort reden. Das heißt es gilt, zumal für emanzipatorische Bewegungen, in solchen Fällen darauf zu drängen und darüber zu wachen, dass eine erwachsene und selbstbewusste Haltung gegenüber unseren spezifischen Problemen mit den aktuellsten Ungerechtigkeiten und Gewalttätigkeiten dieser symbolischen Ordnung, eingenommen, oder diese notfalls erlernt wird. Ausdruck einer erwachsenen, kritischen Haltung gegenüber irgendeiner symbolischen Ordnung, oder gegenüber einer ihrer Auswüchse im Hier und Jetzt, ist es wiederum immer eine politische Haltung gegenüber ihren Zumutungen einnehmen zu wollen, und eben nie eine wesenhafte zu proklamieren. Dies kann selbst dann gelingen, wenn es, wie so oft, ums Ganze geht. Gegen den *ganzen* Kapitalismus zu sein, und zum Beispiel diesbezüglich eine Revolution zu fordern, in der Hoffnung eine *andere* symbolische Ordnung herzustellen, kann eine nicht-narzisstische, politische Forderung sein, solange die neu herzustellende, symbolische Ordnung nicht mit einem wesenhaften, existenziellen Grund "gerechtfertigt" (Luther) wird, mit dem, sagen wir, der Kapitalismus hinter dem Kommunismus zurückgedrängt werden soll. Selbst gegen das Ganze zu sein kann eine politische Forderung sein, solange das angestrebte Andere auf keinen göttlichen oder natürlichen, also einen wesenhaften Seinsgrund verweist, sei er nun religiös oder szientistisch motiviert, sondern einzig auf den Wunsch, die bestehende menschengemachte Ordnung, durch eine andere, menschengemachte Ordnung, zu ersetzen.

¹⁰J. Assmann, LI 92.

¹¹vgl. Hegels Kritik des Kantschen Bewusstsein von den Grenzen des Bewusstseins. Zum Beispiel in Colin McGinn: "The Mysterious Flame: Conscious Minds in a Material World, New York, Basic Books, 1999.